

Christuskirche Heidenheim

Barockmusik trifft Filmmusik



Der Kammerchor „Vox humana“ und „Saxofourte“ servierten ein interessantes Konzertprogramm

Schon öfter hatte der Ulmer Kammerchor „Vox humana“ in der Christuskirche durch originelle Interpretationen wenig bekannter Stücke von sich reden gemacht. Dirigent Christoph Denoix verstand es auch dieses Mal, mit seinen Choristen zu beeindrucken, wenn auch mit kleinen Schwächen. Gespannt war man aber auch auf „Saxofourte“. Vier Saxophone in barocker Musikwelt – das machte neugierig.

In der Kantate „Salve Puellule“ des Barockkomponisten Giacomo Carissimi leuchtete der Sopran von Michaela Trucksäß in seiner melodischen Wandlungsfähigkeit. Bei den spannungsreichen Koloraturpartien ließ allerdings die Textnähe etwas nach. Angenehm registriert erklang dazu die Orgel, die dem Solo den Vortritt ließ, aber dennoch den melodischen Fluss bestimmte.

In Georg Friedrich Händels Psalmkantate „Wie der Hirsch nach frischem Wasser“ spielten Flöte, Streicher und Orgel zu Beginn ein lebendiges Andante und ein fast forsches Allegro. Der Chor agierte homogen im Klangbild und wusste mit Elan die mehrschichtigen Überlagerungen gekonnt zu gestalten. In „Tears are my daily food“ brillierte der Sopran wiederum durch atmosphärische Dichte und feinsinnige Gestaltung. Pointiert und bestimmend erklang dazu die Flöte von Matthias Jochner.

Sehr differenziert wurde das etwas düster klingende „In the voice of praise“ den eher gelöst klingenden Partien von „Put thy trust in God“ gegenübergestellt. Das Händelsche Frühwerk entwickelte in der Interpretation durch „Vox humana“ einen trotz mancher streng wirkender Klänge einen durchaus barocken Charme.

Mit Michael Nymans Filmmusik aus „Das Piano“ gelang Saxofourte“ ein kontrastreicher Farbtupfer zu den barocken Stücken. Das temporeiche, mit satten Läufen versehene Stück schien den vier Saxophonisten richtig Spaß zu machen. Leidenschaftlich kamen die Melodiebögen bei einem bisweilen dominierend gespielten Sopransaxophon. Sauberer Ansatz und exakte Intonation beeindruckten ebenso wie die Fähigkeit des Quartetts, das Klangspektrum ihrer Instrumente voll auszunutzen und dabei noch Humor und Frische in ihr Spiel zu legen.

Ebenso gekonnt übernahm „Saxofourte“ den Part der Streicher und Holzbläser in Marc-Antoine Charpentiers „Te Deum“. Feierlich, aber nicht zu wuchtig, erklang das Präludium. Der Chor arbeitete auch hier weitgehend sauber und homogen. Besonders apart erklang „Te per orbem terrarum“ mit Tenor- und Altsaxophon gespielt. Bei „Judex cerderis esse venturus“ gab es in der zupackenden Art des Chores kleine Unstimmigkeiten, die aber den Gesamteindruck nur unwesentlich störten.

Im festlichen Schlusschoral „In te domine speravi“ zeigte „Vox humana“ nochmals sein ganzes Können bei der Eindringlichkeit und Noblesse dieses Stücks.

Hans-Peter Leitenberger